

Bekanntmachung.
 Die Stabkirche Emmendingen verleiht am
 Freitag, den 11. d. M., Vormittag 11 Uhr,
 im Rathaus daselbst
eine Wohnung,
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör
 an der Markgrafenstraße Nr. 10 (früher Rang gebildet) gelegen.
 Die näheren Bedingungen können beim Bürgermeisteramt ein-
 gesehen werden.
 Emmendingen, den 4. Oktober 1907.
 Der Bürgermeisteramt.
 K. Rehm.

Bank für Handel und Industrie.
 (Darmstädter Bank.)
 gegründet 1858.

Vollgezeichnetes Aktienkapital und Reserven:
183 1/2 Millionen Mark.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß
 wir unser Geschäft im Laufe des Monats Oktober in
 Freiburg (Breisgau) in der

Eisenbahnstraße Nr. 41

Gaße der Post- und Eisenbahnstraße, gegenüber dem
 Hauptpostamt, eröffnen werden und bitten uns zur
 Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden
 Geschäfte bestens empfohlen.

Bank für Handel und Industrie
 Niederlassung: Freiburg (Breisgau).

Habe mich in Freiburg als
Rechtsanwalt
 niedergelassen.

Geschäftszimmer: Bertoldstraße 43
 (gegenüber dem Theaterneubau)

Hermann Schulmacher
 Rechtsanwalt.

Branntweine.
 Ia. Zweifelschneidbranntwein per Liter 1.20 Mk.
 Treben 1.-
 Eibze per Liter 1.20 Mk. und 1.-

empfehlen
Aug. Hefel, Emmendingen.

Weit und breit ist besser als nicht zu finden!



Mostäpfel.

Beschlagnahme auf ungefähr 100 Zentner Most-
 äpfel werden noch bis Donnerstag angenommen.
 Wagen trifft Freitag morgen ein, prima Schweizer
 Obst, kein Italiener.

Emil Fiebig, Emmendingen.
 Telefon 49.

Herbstkäse
 Ia Limburger,
 Schweizer,
 Eisässer,
 Münster,
 Stangenkäse

empfehlen
Aug. Hefel, Emmendingen.

Druckarbeiten
 aller Art von der einfachsten
 bis zur feinsten Kunstschneiderei
 empfangen
 Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Döller, Emmendingen.

Dresdner Bank
 Vollgezeichnetes Aktienkapital 180 Mill. Mk.
 Reserven 51 1/2 Mill. Mk.

**sicheren Verwahrung und
 vollständigen Verwaltung**
 und leisten für die getreue Aufbewahrung die gesetzliche
 Garantie.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Art (auch
 Testaments, Hypotheken-Urkunden und ähnliche Dokum-
 ente) in offenem Zustande zur

Schränkfächer (Safes)
 in verschiedenen Größen.
 Die näheren Bestimmungen werden auf Wunsch franco
 zugesandt.

Depositenkasse der Dresdner Bank
 in Freiburg i. Br.
 Romparatrasse 6.

Abonnenten-Versicherung
 der
Breisgauer Nachrichten.

Jeder Abonnent
 der „Breisgauer Nachrichten“
 hat noch nicht im Besitze eines Versicherungsscheines ist, ver-
 lange solchen bei dem Zeitungsverleger oder direkt bei der
 Geschäftsstelle d. Bl. Bis jetzt wurden nachstehende Beiträge
 ausbezahlt:

- Mk. 500 an Joh. G. Grottel Ww. in Kollmardeutsch.
- Mk. 500 an Gottlieb Bühner Ww. in Emmendingen
- Mk. 500 an Wilhelm Engler Ww. in Müdingen
- Mk. 500 an Stephan Rösche Ww. in Grafenhausen (mit Gien).
- Mk. 500 an Robert Bogele Ww. in Miegel
- Mk. 500 an Georg Kromer Ww. in Miegel
- Mk. 500 an Karl Graf Ww. in Mielthe.
- Mk. 333 34 Wg. an Frau Cilla Leubke, Ww. geb. Forreder in Kollmar
- Mk. 333 35 Wg. an Frau Christina Schärer Ww. in Mielthe
- Mk. 333 36 Wg. an Frau Kath. Thomann Ww. geb. Götze in Müdingen
- Mk. 300 an Frau Leonhard Ehrhardt Ww. in Gerboldsheim.
- Mk. 300 an Frau Wilhelm Stolzenberger Ww. in Müdingen.
- Mk. 300 an Frau Marie Heidenreich Ww. in Gerboldsheim.
- Mk. 300 an Frau Felice Wauer, geb. Wögenhaller in Oberhausen.
- Mk. 1000 an Richard Buschert Witwe in Gerlingen.
- Mk. 500 an Frau Marie Becker Ww. in Langenbrücken.
- Mk. 500 Frau Friederike Schindler Ww. in Teiningen.

Probennummern unseres Blattes stehen gratis
 und franco zu Diensten.
**Geschäftsstelle der
 Breisgauer Nachrichten**
 Emmendingen.

Rechnungsformulare
 in allen Formaten mit
 und ohne Firmenabdruck empfangen
 Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Döller, Emmendingen.

Tura-Verein
 Emmendingen.
 Montag: Damenlegende 8 Uhr abends
 Dienstag: Witte Kurve u. Jagdwege
 Donnerstag: Scherzlegende
 Freitag: Witte Kurve u. Jagdwege
 Samstag: Witte Kurve u. Jagdwege
 Sonntag: Witte Kurve u. Jagdwege

Hausverkauf.
 Verkauf mein in
 der Gasse Nr. 63
 bestehend aus
 7 Zimmern, Waschküche, Holzbohle, Einweissel, Biergarten, ca. 150 Obstbäume, das ganze ca. 45 Mk. sofort unter günstigen Bedingungen.
Joh. Bauer, Emmendingen.

Eine Wohnung
 mit 2 Zimmern und Küche zu mieten
 gesucht. Off. mit Preisangabe unter
 Nr. 3705 an die Expedition
 des Blattes.

Wohnung
 bestehend aus einem schönen Salon-
 zimmer, zwei Schlafzimmer, Küche,
 Bad, W.C., Toilette, Wasser-
 klosett, ca. 150 Obstbäume, das ganze
 ca. 45 Mk. sofort unter günstigen Be-
 dingungen.
Joh. Bauer, Emmendingen.

Stellung
 nach
Basel.
 Ein kräftiges Mädchen,
 welches kochen kann, sowie die üblichen
 Hausgeschäfte gut versteht, findet so-
 fort bei seiner Familie angenehme
 Stelle. Anfangsgehalt 30 Mark pro
 Monat. Off. Offerten sind zu richten
 an Frau W. Hefel, St. Joh.
 Sammerstraße 7, Basel. 3856

Grüne Kerne
 in extra schöner Ware empfiehlt
Aug. Hefel, Emmendingen.

Plakate
 neuer Wein
 empfangen
 von
**Emmendinger Beck, Musikalien- und
 Schreibwarenhandlung vorm. A. Döller.**

Die Kundenschaft erwartet
 von Ihnen, daß Sie auf
 Ihre Herbst- und Winter-
 neuheiten, auf das Eintreffen
 neuer Waren und Artikel
 durch ein Inserat in den
 „Breisgauer Nachrichten“ in
 Emmendingen aufmerksam
 machen: Versäumen Sie das,
 so geht die Kundenschaft zur
 Konkurrenz. Bitte beachten
 Sie dies und jögern Sie
 nicht länger, mit der Inseration
 : : : zu beginnen. : : :

Frau Amalie Zipfel
 künstliche Zähne
 Kaiserstr. 43, vis-à-vis dem Postamt, 288
 Telefon 976
 Sprechzeit: Morgens 9-12 Uhr, mittags 2-5 Uhr.

Breisgau und Nachrichten

Anlage 7000 Exemplare.
 Vertrieben in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Gittenheim, Waldbach und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:
 durch die Post frei im Jahr 12 Mk. — per Vierteljahr,
 durch die Postträger frei im Jahr 65 Pfg. per Monat.
 Erscheinungstag: mit Ausnahme Sonntags,
 Wochen-Beilagen: Krenzler des Landmanns,
 Breisgauer Sonntagblatt.
 Anzeilenpreise:
 die einseitige Zeile oder deren Raum in dem obigen Beleg 10 Pfg.,
 außerhalb 15 Pfg., im Restantell pro Seite 40 Pfg., Restliche Anzeigen
 12 Pfg. Beilagengebühr pro Laufend 6 Pfg.

Emmendingen, Dienstag, 8. Oktober 1907
 41. Jahrgang.

Tageskalender.
 8. Okt. (ev.: Ephyraim, lat.: Brigitta).
 1807. Bismarck (vord. Reichspräsident). 1871. Brand von Chicago.

**Zum Hinscheiden unseres Großherzogs
 Friedrich I. von Baden.**
 Von Karl Ludwig (Baden-Baden).

Einmal wohl geschieden sein.
 Durch das Hinscheiden des Großherzogs Friedrich I. sind wir
 mit unserem lieben Fürstentum in tiefe Trauer versetzt wor-
 den; seine oft bewährte gute Natur schien der Vergänglichkeit
 noch länger trocken zu wollen, doch auch ihm nahte das Ziel
 seiner Erntegänge und schneller, als wir es dachten, viel zu
 bald für aller Hoffnungen und Wünsche, hat unser lieber, ehr-
 würdiger Fürst seine Augen für immer geschlossen.

Ein langes, arbeits- auch erfolg- und segensreiches
 Leben hat er vollendet. Durch die frühe Krankheit seines
 ältesten Bruders, durch die Stürme der Aufbruchzeit (mit
 ihren schmerzlichen Folgen für das Großherzogliche Haus:
 Flucht aus der Heimat und längerer Aufenthalt in der
 Fremde, usw.) und durch seines Vaters, des gütigen Leopold,
 Krankheit und vorzeitigen Tod früh gerufen und durch den
 letzteren früh zur Regierung berufen, führte er sein schwer-
 prästetes Volk aus dem Niedergang und Tiefstand, welche die
 Revolution hinterlassen hatte, allmählich wieder in die Höhe,
 aus Unfreiheit, Verwirrung und Verwirrung, Zerrüttung und
 Verarmung zurück zu Ordnung, maßvoller Freiheit und Wohl-
 stand, auf die Bahn besonnenen Fortschritts. Es ging vor-
 wärts auf allen Gebieten, Ziel um Ziel wurde erreicht und
 Erfolge auf Erfolge lohnte das treue Streben des Fürsten; sein
 Leben wurde nach besten Willen und Gewissen zu dienen, es
 auf eine immer höhere Stufe der staatlichen Zustände, der
 Bestimmung und Gestaltung, der Bildung und des Erwerbslebens,
 des Wohlseins, der Wohlfahrt zu heben. Hier, wie überall,
 ging es nicht ohne Begegnung, zum Teil große Schwierigkeiten
 ab; aber Großherzog Friedrich I. war nicht der Mann, welcher
 sich durch solche, mochten sie nun in der Sache oder in der Per-
 son oder in beiden liegen, abhalten ließ, seinen Weg zu gehen.
 Freilich verstand er es, mit zunehmender Reife in zunehmender
 Mäßigkeit, auch die rechten Männer als seine Gefährten und
 Mitarbeiter auszuwählen.

Neben der Sorge für das kleine badische Heimat- und
 Vaterland ging diejenige für das große deutsche einher. Auch
 hierin hat sich, wie wir alle wissen, der selbige Fürst wesent-
 lich und unermüdlich verdient um die Entwicklung der Dinge
 ermerdet; seinen schönsten und größten Lohn fand dieses sein
 vaterländisches Streben und Wirken in der staatlichen Einig-
 ung Deutschlands, eine Frucht, welche dem deutschen Volk: als

16) **Ein unheimlicher Passagier.**
 Roman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)
 „Gar nicht nötig,“ wehrte Lucille ab. „Ich habe das Ge-
 richt sofort erkannt.“
 „Weshalb?“
 Sie errödete und stützte ängstlich auf den Direktor. „...
 weiter!“ mahnte dieser. „Sagen Sie ohne Scheu die Wahr-
 heit. Jedenfalls erhielten Sie Trinkgelder von dem jungen
 Mann. Doch das ist jetzt Nebensache. Wir wollen alles ge-
 nau wissen.“
 Ihr Gesicht hellte sich zusehends auf. „Nun ja,“ erwiderte
 sie in entschuldigtem Ton. „Sie erinnern sich doch selbst,
 Herr Direktor, wie er immer herkam und die Baroinin zu-
 sehen versuchte.“
 „Ja — ja!“ nickte der Wirt. „Ich habe ihn selbst einmal
 vernommen, nicht beständig hier herumzubummeln. Den meinen
 Sie also?“
 „Es war nie ein anderer da als dieser,“ behauptete
 Lucille.
 „Ich hätte die Ohren. Wissen Sie das ganz sicher?“
 „Ganz sicher,“ beteuerte die Französin. „Ich wenigstens
 habe nur diesen Herrn gesehen.“
 „Und er gab Ihnen manchmal ein Trinkgeld?“
 „Ja, mein Herr.“
 „Warum?“
 „Warum?“ wiederholte sie, indem sie sich ...
 Blick maß und ihre Lippen in einer Weise aufspann, daß mir
 ganz unbegreiflich zu Mute wurde.“
 „Nun ja,“ sagte ich, einen strengen Ton anschlagend. „Weshalb hat er es?“
 „Ja,“ entgegnete sie mit eigentümlicher Betonung, „das
 brauchte man doch nicht näher zu erklären. Er war toll ver-
 liebt in die Baroinin und dachte, ich könnte —“
 „Schon recht!“ unterbrach ich sie. „Ich verstehe, was Sie
 meinen. Sie empfing ihn also ein- oder zweimal?“
 „Ja, mein Herr.“

unmittelbare Folge des heißen Ringens mit Frankreich in den
 Schloß fiel.
 Jetzt im neuen Reich, unter seinem mächtigen Schutze,
 konnte sich Großherzog Friedrich I. um so ungehörter seiner
 Arbeit für das eigene Land hingeben, als nach der weißen
 Regierung Kaiser Wilhelms I. und der langen Politik und
 Diplomatie Bismarcks auch der Frieden erlangen hieß; die
 wachsende Wärme unserer Heimat zeigt für das Vaterland ihres
 Fürsten. Aber auch das große Vaterland erkannte sich seiner
 angehängten Liebe, mit der er dessen Entwicklung verfolgte
 und seinen Interessen zu dienen suchte; hier waren es vor-
 nehmlich Speer und Spitze, für welche er wirkte und für deren
 Stärkung er eintrat. Kurz: unser selbiger Großherzog stellte
 in allen Fragen, die an ihn als Fürsten und Staats- wie
 Kriegsmann, als Heimat- und Vaterlandsfreund herantraten,
 seinen Mann. Sich regen bringt Segen! Aus einer so pflicht-
 getreuen, eifrigen und gewissenhaften Tätigkeit, wie sie der
 selbige Großherzog ausübte, konnte nur Gutes hervorgehen.
 Erfreulicher Erfolg und reiches Segen war der Wille Preis,
 die Frucht dessen, was er getätigt, was er getan hatte, seiner Re-
 gierungstätigkeit, seines Mitwirkens in vaterländischen
 Dingen!

So war uns Großherzog Friedrich I. eine Vorbildung
 treuer, hingebender, selbstloser, ausgezeichneter Heims- und
 Vaterlandsliebe, ein Fürst, dem es Ernst war mit seinem
 Worte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Volke dienen!“
 welcher sich darum stets in Fühlung hielt mit seinem Volke wie
 mit seiner Zeit, der, ohne seinen Leuten etwas zu verbergen,
 doch zuerst und zuletzt an seine Pflichten dachte, ein Fürst,
 welcher die Freiheit liebte, nicht allein für sich, sondern auch
 für andere, für jedermann, doch mit Vorbehalt der nötigen
 Ordnung und Unterordnung unter die Staatsgewalt, ein Mann,
 welcher seinem Volke fleh und gab, was ihm gebührte, der,
 ohne den Streit, wenn es zu kämpfen galt, zu scheuen, doch
 den Frieden noch mehr liebte, ein Mann, welcher seiner
 Überzeugung lebte, ohne fremde Überzeugung zu mißachten
 oder andere in der irdigen zu stören, mit ihm ist ein oder
 höchst dahingehenden, ein heroischer Staatsmann und
 Soldat, ein feinfühler Menschfreund, ein Mensch, der, ohne
 der Strenge zu entbehren, reich war an Güte und Milde, dem
 es eine Lust, ein Bedürfnis war, wohlfutun, ein Mann, wel-
 cher tätig war, fleißig, beharrlich, thätigstrebend, weisheitsvoll
 und selbstbewußt, vielseitig gebildet und unterrichtet, urteils-
 entschlossen und tatkräftig, besonnen und maßvoll, gerecht und
 wahrhaftig, treu u. vertrauenswürdig, ein Mann der Sache,
 des Gewissens, und der Pflicht, der Tat und Arbeit, streng
 gegen sich selber, tief religiös, voll Verantwortungsgesinnung vor
 Gott und den Menschen, ein ausgezeichneter Mensch, einer der
 Besten im weiten Vaterlande!

Ein solcher Mann war es, der über ein halbes Jahrhundert
 lang die Geschichte Badens lenkte und auch auf das Schicksal des

Gesamtvaterlandes einwirkte. Das heutige Baden ist auf
 Grund dessen, was sein Großvater Karl Friedrich geschaffen
 und die nachfolgende Entwicklung, besonders unter Leopold,
 ergänzt hatte, wesentlich das Baden Friedrichs I. (die i-
 ständtzerische Mitarbeit seines Vaters, der Volkswirtschaft,
 der Presse etc. etc. und, seine Minister an der Spitze, einer
 treuen, tüchtigen Beamtung natürlich nicht zu vergessen). Und
 wie Großherzog Friedrich I. ein Teil des deutschen Volkes war,
 so stellt auch das deutsche Reich gleichsam einen Teil von ihm
 selber, ein Teil seines Wertes, ein Stück seiner Lebensarbeit
 dar.

So war er denn auch hochgeehrt, beliebt und verehrt, nicht
 bloß bei seinen Volke, sondern auch sonst bei allen guten Deut-
 schen; war er doch auch der Schwiegeronkel unseres gegen-
 wärtigen Kaisers Wilhelms I., in seinem Hause ebenfalls sehr
 beliebt, und gefeiert, wenn gleich nicht verehrt von herdem Volk,
 und hatte er doch an seiner Gemahlin Luise eine Freundin von sel-
 tener Art, den besten Kameraden, die treueste und verständ-
 nisvollste Gefährtin, welche sich auch ihrerseits in gegenständ-
 licher Weise um unser Volk und über Badens Grenzen hinaus
 verdient gemacht hat.

Des Landes Vater ist nicht mehr, eine Säule
 des Reiches ist dahingelunken! Wie ein Vortrutz
 auf dem Throne, so steht uns unser selbiger Großherzog aus seinem
 letzten Jahrzehnt vor Augen. Mit ihm ist auch die letzte der
 führenden Hochgezeiten, welche aus Wilhelms des Siegreichen
 großer Zeit noch in unsere Tage hereintraten, dahingegangen.
 War er aber der Vergangenheit ein Vorkämpfer und Mitbe-
 gründer deutscher Einheit, ein Hauptmitarbeiter an Wilhelms
 I. großem Werk der Einigung unseres Vaterlandes, so wird
 er uns sein heute und allezeit ein Vorbild fürkühler und
 menschlich-frühlicher Tugenden, ein Mahner zu Eintracht und
 Liebe zum Vaterlande! Dank und Ehre sei ihm und der Vor-
 beer ewigen Nachruhm!

„Das erste mal war wann?“
 Sie überlegte einen Augenblick. „Vor ungefähr vierzehn
 Tagen.“
 „Wie soll ich das wissen?“ Doch halt — ja — ich erinnere
 mich — etwa eine halbe Stunde.“
 „Stellen Sie sich gerade im Korridor auf?“
 „Ja — ganz zufällig.“
 „Und er gab Ihnen ein Trinkgeld?“
 „Das tat er immer.“
 „Sah er vernünftig aus?“
 „Nein — im Gegenteil. Er war furchtbar verdrückt,
 schimpfte vor sich hin und sagte, er würde nie wieder ins Ho-
 tel kommen.“
 „Ahl! Er kam aber doch wieder. War er das zweitemal
 besser aufgelezt?“
 „Es schien so: Susanne erwartete ihn vor der Tür der Ba-
 roinin, und da ließ er so reich sein Zimmer, daß er mich gar
 nicht bemerkte. Das ist alles, was ich weiß. Ich habe ihn
 seitdem nicht wieder gesehen. Den nächsten Tag reiste die
 Baroinin ab.“
 „Mit Susanne?“ warf ich ein.
 „Nein. Susanne sagte mir, sie habe ihren Dienst gekün-
 digt, um zu heiraten.“
 „Wen? Bibi?“
 „Ich glaube, sie sagte Bibi; sicher weiß ich es aber nicht.“
 „Sie kann einen Augenblick noch.“ „Ja, ich meine doch, es war
 Bibi.“
 Diese überraschende Erklärung brachte mich für einen
 Augenblick so aus der Fassung, daß ich verlor, eine weitere
 Frage zu stellen. „Ich — ich danke Ihnen, mein Fräulein,“
 sagte ich nach einer Pause. „Was Sie mir berichtet haben,
 genügt. Doch bitte, noch eins!“ hielt ich sie zurück, als sie
 mit einem Knix das Zimmer verlassen wollte. „Sie waren
 gewiß oft in den Gemächern der Baroinin — hatte sie viel
 Garderobe?“
 „O, prächtige Toiletten, mein Herr! Ganz wundervoll!“

„Ist er nicht wie ein Freund unter Freunden
 Mit uns nicht wie ein erlösender
 Uns machend, daß dem Vaterland
 Mit Herz und Hand wir dienen,
 Dem Vater treu wie Gold
 Und stets der Eintracht hold?
 In Ehren bleib uns stets sein hehr Gedächtnis
 Und seine Mahnung heiliges Vermächtnis.“

Nun schied auch er, den wir geliebt,
 Wie keinen sonst auf Gottes Erbe:
 Ein Mann von freundlicher Gebeude,
 Ein Mann von großem Seelenadel,
 Von selbiger Weisheitsharmonie,
 Ein Mann, der wenige betrübt,
 Der viel vergaß und viel vergaß,
 Ein Ritter sonder Furcht und Tadel.

„Warum?“ fragte ich, von seiner Bemerkung überrascht.
 „Weil ich nicht begreifen kann, wie das geschehen sein
 soll. Jedenfalls nicht in der Nacht, ehe die Baroinin abreiste.“
 „Weshalb nicht?“ forschte ich, aufmerksam werdend.
 „hm — weil sie gar nicht im Hotel war. Wenigstens nicht
 zwischen acht Uhr abends und ein Uhr morgens.“
 „Ich dachte,“
 „Weil sie um acht Uhr in einem geschlossenen Wagen
 fortfuhr. Gegen ein Uhr morgens kam sie in demselben
 Wagen zurück.“
 „Der Direktor beantwortete meinen fragenden Blick mit
 einem halben Lächeln.“ „Dachte mir wohl, daß Sie erkannt
 sein würden,“ sagte er. „Ich war's auch.“
 „Können Sie beschreiben, daß es die Baroinin gewesen ist?“
 „Wandte ich mich zu dem Portier.“
 „Mit gutem Gewissen,“ versicherte dieser. „Bei einem so
 schönen Frau kann man sich nicht leicht irren.“
 „Wie war sie gekleidet?“